FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Christian Pohle.

Pohle, Christian

Tarangambadi, 19.12.1776-06.06.1777

6. - 7. Februar 1777

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-173121

Visual Library

wir ihn in diesem Falle auch nicht nöthig haben; denn wir genießen die Wohlthat, daß wir Wasser genung bekommen. Besonders ist es, daß es auf dem Meer für eine große Wohlthat erkannt werden muß. Das geschieht auf dem Lande, wo man Wasser zum Überfluß hat, öfters nicht; sondern man beschwert sich wol, wenn man den Durst mehrentheils damit löschen muß. Das soll uns bey jedem Trunk frischen Wassers an die schuldige Dankbarkeit, und Zufriedenheit mit Gottes Gaben, erinnern.

d. 6. Es ließ sich des Morgens etwas von einem Schiffe sehr weit gegen Westen sehen, welches wieder verschwand. Zu Mittage kamen die Spitzen der Masten wieder zum Vorschein, und man wurde gewahr, daß es auf uns zusegelte. Endlich wurde es an der Flagge erkannt, und war das dänische Schiff Dansburg, welches der Capitain Höyer führt, und schon den 19ten Decembr. a.p. das Categat passirt ist, aber widrigen Windes wegen biß den 6ten Januar. a.c. an den Norwegischen Küsten liegen müssen. Diese Nachricht brachte der dritte Steuermann, welcher um 3. Uhr sich auf einem Boot hinüber an Bord setzen ließ. Es ist auch dreymastig, aber um $\frac{1}{3}$ kleiner, als unsers. Es segelte eine Weile neben uns her, und am Abend blieb es immer weiter zurück; denn unser Schiff segelt sehr gut. Es ist also unser Verweilen bey Helsingör zum wenigsten in so fern eine Wohlthat gewesen, daß wir statt dessen nicht in einer noch kältern Gegend, und wo wir vollends Niemanden kennen, haben liegen müssen. Mit der Fahrt geht es, wie gestern, bey Tage langsam, bey Nacht etwas geschwinder, wobey wir nun dem Tropico Cancri nahe gebracht sind, indem wir die Breite von 24. Grad, 38. Minuten, und den Tag 11. Stunden lang haben. Die Witterung ist ungemein schön, warm, aber nicht zu sehr, und helle. Dabey formiren sich zu Abend so mancherley Figuren vom Gewölke, und so schöne Farben, dergleichen ich mich nicht erinnere, zu Lande je gesehen zu haben; und beydes, die Menge und das Licht der Sterne, stellet sich dem Auge ungleich grösser dar. Daher wird mir auch der Nachdruck der Worte grösser: Die güldnen Sterne prangen am blauen Himmelssaal: Also werd' ich auch stehen, wann mich wird heissen gehen mein Gott aus diesem Jammerthal.

d. 7. Heute haben wir beyde, den Capitain Höyer und den Tropicum Cancri weit hinter uns, indem wir den 23ten Grad Norderbreite erreicht haben. Die Länge war 357. Grad, $4\frac{1}{4}$. Minute. Meine beyde Gefährten haben schon zur Ader gelassen, um ihrer Gesundheit auf die bevorstehende Hitze zu rathen. Nun sollen wir doch den auf dieser Seite der Linie gewöhnlichen Passat haben, das ist denjenigen Wind, welcher sich beständig um Nord-Ost und gegen Osten herum hält, ob er wol bald mehr, bald weniger wehet, wobey die Luft gemeiniglich sehr rein, und das Gewölke stille, klein und über einander gethürmet ist. Die bißher fast alle Abende gesehene Feuerfunken im Wasser werden nun so groß, daß sie fast wie ein Licht scheinen, und sollen weiterhin noch grösser werden.

Nun sieht man viele sich drängen mit Kühnlichen beschäftigen, aber fast durchgängig solcher Kühne, wovon nur ein verdrießlicher Hauptgeschmack und Vergnügen heraus kam, wovon es bleibt! so traurig ist, als hätte man es nicht bey Gott zu verantworten.

Den 8. da wir über Nacht lange in Copenhagen bleiben mußten, wünschte ich zu wahrnehmen, daß wir heraus desto geschwinder fort kommen müßten. Diesen Wunsch erfüllet Gott noch bis auf den heutigen Tag, an welchem wir 21. Grad, 36. Minuten nordlicher Breite sind. Der Anfange wurde es uns sauer, sein Begrüßnuß, was HG. Mstr. Sofa in einem Schreiben merkt, daß man zu Schiffe auch viel angenehmer Stunden habe, weil wir urgenten, wenn das die ganze Reise so gehen sollte, so würden wir diejenigen Lustbarkeiten für die angenehmen anzusehen haben, welche uns hier andern zum besten dienen würden. Jetzt tragen wir nicht das geringste Bedenken, seiner Erzählung als einer Wahrheit aus Erfahrung zu unterschreiben. Wir verspüren den mannigfaltigen Druckhen der Gute Gottes, die uns nicht nur alles gut zufließen läßt, sondern auch Vergnügen macht. Wir sahen heute zum erstenmal einen Wirbelkopf, (der gestrige hieß sich nicht mehr sehen, als man uns von ihm sagte,) wie er, wann er heraus kam, allemal das Wasser mit einem Geräusch in die Höhe blies, welches er gemeiniglich 3. bis 4mal hinter einander that, wornach er einige Minuten unsichtbar wurde, bey Herauskommen es aber wiederholte. Man zieht das Sonnensegel schon über das Verdeck, einmal es der Hitze wegen noch nicht nöthig war.

Den 9. Unser Fahrt ist heute so frisch und stark, daß es 7. bis 8. Meilen fährt giebt, und wir seit gestern bis auf den 19ten Grad und 6. Minuten gekommen sind. Heutigt hatten wir auch wieder, und weiter alle Sonntage haben, wenn nicht Hindernisse dazwischen kommen. Ich wurde wol bey einer jeden wünschen müssen, daß doch das Wort eines, wenigstens einige, im Brauch des Lebens zur Lehre würde. Natürlich hält man jetzt, das ist wahr. Aber in der Gnade Gottes in Christo Jesu? ——!

Den 10. Meine heutige Erzählung wird die letztere Worte in der gestrigen erläutern. Dieser Tag ist, wenigstens für mich, unter der betrübtesten auf dieser Reise. Zu dem, was mir ihn zu einem solchen gemacht, will ich nicht rechnen, daß die Matrosen schon am frühen Morgen ihr von Nüßen gemachtes, und mit gefärbtem Papier blumenartig überzogenes, Kätzlein bey allen Honoratioribus eingegeben, wofür ihnen einiger das Gegengeschenk mit Brandtwein — machen muß. Folgende Auftritte waren mir aufhaltender. Einer hat sich in Mennonitabit verkleidet, närrisch gerendt und gehen. Ein andrer ist als ein Reuter mit Pistole, Degen und Degen gekommen. Zu seinem Pferde hat er ein paar Matrosen also gehabt, daß der vorderste aufrecht gebunden, der hinterste aber seinen Kopf auf zwey seiner Rücken angestemmt, und sich an ihn gehalten hat. Zwey als das Vorderthil hat einen Baum im Maule gehabt, und beyde zusammen über sich einer Decke, an deren Ende ein Schwanz von aufgeflochtenen Tauen gewesen. Dann ist eine Procession Matrosen mit Pfeifen und Degen gefolgt, wovon wieder ein Reuter, wieder erste, die Kopfstück gemacht hat. Diese Fabrik auf zuvor eingeholter Erlaubniß, ein, ich weiß nicht was für gewinnigs, Thier aus zutreiben, ein Herumgehen um eine, am grossen Mast aufgehangener,